

# Eine Tonne Bauschutt wird zu Kunst

Junge preisgekrönte Kunstschaaffende zeigen ihre Werke im Künstlerhaus S11.

**Susanna Hofer**

Durch das Schaufenster des Altstadtgebäudes sieht man die Installation «Countdown 2030» der Architekten Nadja und Lukas Frei. Eine Tonne Bauschutt liegt im Ausstellungsraum vor den Besuchenden und kann dank einer Rampe genauer besichtigt werden.

Diese Installation ist Teil der Gruppenausstellung und wurde von den jungen Kunstschaaffenden, die dieses Jahr mit dem kantonalen Förderpreis ausgezeichnet wurden, gestaltet. Bis zum 7. Januar sind die Werke von Nicolle Bussien, Delia R. Ferraro, Andreas Jenni, Julian Stettler sowie eben Nadja und Lukas Frei im S11 in der Solothurner Altstadt zu sehen.

Die Kunstschaaffenden wurden in den Sparten Architektur, Fotografie und Bildende Kunst ausgezeichnet. Dazu Martin Rohde, Kunsthistoriker und Vorstandsmitglied des Trägervereins im S11: «Wir geben den prämierten Kunstschaaffenden die Möglichkeit, ihre Werke hier einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, und dies schon seit vielen Jahren.» Viele würden einen längeren Blick durch das grosse Fenster werfen, aber trotzdem ihre Schwellenangst nicht überwinden. Das sei schade, alle seien willkommen.

Zurück zum Bauschutt: Diese Tonne an Material ist der Abriss, der in der Schweiz alle zwei Sekunden auf Baustellen erzeugt wird. Auf einem Bildschirm zeigt ein Zähler, dass seit der Vernissage am 1. Dezember

sage und schreibe 790 926 116 Kilogramm Bauschutt produziert wurde. Die Baubranche sei für 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen der Schweiz verantwortlich, sagte Kunsthistoriker Martin Rohde in seiner Rede bei der Vernissage.

## Gedankenanstösse auf mehreren Stockwerken

Gemäss Künstler-Duo brauche es ein Umdenken in der Gesellschaft und drastische Veränderungen in der Baubranche, sonst könne die Schweiz die Ziele des Pariser Klimaabkommens und Netto-Null-Emission bis 2050 nicht erreicht werden.

Erklimmt man die Holztreppe zu den höheren Stockwerken, sind die Werke der weiteren Preisträger zu sehen. Man erkennt Gletscher als Lebewesen von Julian Stettler, verliert sich in den entfremdeten Welten im Werk von Andreas Jenni mit dem Titel «Dystopische Realitäten» und schlüpft symbolisch in den Körper eines anderen Menschen durch das Werk von Delia R. Ferraro.

Zum Schluss macht man sich durch die Videoarbeit von Giorgia Piffaretti und Nicolle Bussien Gedanken zu einem Kreiselsystem in der Tessiner Grenzstadt Mendrisio. Dieser stand in der Kritik, rassistische Konnotationen zu haben.

## Hinweis

Die Ausstellung im S11 an der Schmiedengasse ist noch bis zum 7. Januar zu sehen. Am 24. und 31. Dezember ist das Künstlerhaus geschlossen.



Die Installation des Künstler-Duos Nadja und Lukas Frei.

Bild: zvg